



<https://doi.org/10.16926/trs.2022.07.20>

Data zgłoszenia: 14.11.2022 r.  
Data akceptacji: 10.12.2022 r.

Aleksandra JAWORSKA

<https://orcid.org/0009-0000-2907-786X>

Uniwersytet Wrocławski (Wrocław)

## SchriftstellerInnen in Österreich über den Krieg in der Ukraine (Elfriede Jelinek, Julia Rabinowich und Peter Paul Wiplinger)

### Writers in Austria on the war in Ukraine (Elfriede Jelinek, Julia Rabinowich and Peter Paul Wiplinger)

**Abstract:** The article contains statements by authors addressed to the Russian public. The Austrian writer and Nobel Prize winner Elfriede Jelinek published an article *Ukraine* on her website with a message to the Russians and Russia. Julia Rabinowich, a writer from the former Soviet Union who now lives in Austria, also commented on the same issue in her commentary *Zensur gebiert Monster* [Censorship gives birth to monsters]. The Austrian writer Peter Paul Wiplinger, on the other hand, critically addressed the Russian dictator's actions in his two poems *Alle, die töten* [All who kill] and *Herr Putin ist besorgt* [Mr Putin is worried], published on [schoepfblog.at](http://schoepfblog.at).

**Keywords:** war in Ukraine, propaganda, Russia, Elfriede Jelinek, Julia Rabinowich, Peter Paul Wiplinger.

Wie bereits 1947 Heinrich Böll in seinem Essay *Bekanntnis zur Trümmerliteratur* schrieb: „Es ist unsere Aufgabe, daran zu erinnern, dass der Mensch nicht nur existiert, um verwaltet zu werden – und dass die Zerstörungen in unserer Welt nicht nur äußerer Art sind und nicht so geringfügiger Natur, dass man sich anmaßen kann, sie in wenigen Jahren zu heilen,“<sup>1</sup> so fühlen

<sup>1</sup> Heinrich Böll, „Bekanntnis zur Trümmerliteratur,“ *Der literarische Zaunkönig*, 3 (2015): 20.

sich auch heute die Schriftstellerinnen und Schriftsteller der Gegenwart dazu verpflichtet, die Lage der Welt, die globalen Krisen, Kriege und Konflikte zu beobachten und im zweiten Schritt zu beschreiben. Seit der Antike gehört ist „Krieg“ zu bedeutendsten Topoi literarischer Texte. Im 20. Jahrhundert kam es zu einer Wende, als die Menschen über die Traumata des Krieges reflektierten.<sup>2</sup> In Folge dessen sind ihre Erlebnisse in Erfahrung der Gemeinschaften übergegangen und bildeten seither einen Teil des kollektiven Gedächtnisses. Das Schreiben über geschichtliche sowie gegenwärtige Ereignisse schützt diese davor, in Vergessenheit zu geraten. Es ist daher zweifellos, dass der heutige Krieg in der Ukraine (2022) zum Maßstab der Geschichte des 21. Jahrhunderts wird. Als selbstverständlich scheint daher die Reaktion der Schreibenden. In diesem Artikel konzentriere ich mich daher auf die im Internet veröffentlichten Texte einiger AutorInnen aus Österreich, in denen sie zu den blutigen Geschehnissen in der Ukraine Stellung nehmen.

### Elfriede Jelinek – *Ukraine*

Kurz nach dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine veröffentlichte Elfriede Jelinek auf ihrer Homepage den Beitrag *Ukraine* auf Deutsch.<sup>3</sup> In der Rubrik mit dem Titel *Schriftsteller bitten Russen, sprechen Sie die Wahrheit aus* findet sich auch die russische Übersetzung des Textes sowie der kurze Beitrag von Julya Rabinowich *Zensur gebiert Monster*. Schon mit den ersten Sätzen des Textes weist Jelinek darauf hin, dass die Menschen in Russland auf jeden Schritt belogen werden: „Sie, Russen, die Sie in Rußland leben, werden belogen und betrogen.“ Sie erklärt auch, dass der Zugang zu wahrhaftigen Informationen ihnen verwehrt wird, deswegen müssen sich die Russen dessen bewusst werden, dass der Staat durch die Zensur die freien Medien blockiert, mit dem Ziel, die Wahrheit zu verbergen:

[...] aber es muß Ihnen klar sein, daß Sie über die Gewalt, die von Ihrem Land ausgeht, belogen werden, betrogen, daß zensiert und blockiert wird, daß kritische Medien aufgelöst und soziale Medien erdrosselt werden, damit nur ja keine russischen Gefangenen und zerschossene Städte gezeigt werden.<sup>4</sup>

Als ein weiteres Beispiel für die weit entwickelte Propaganda wurde im Beitrag angeführt, dass die jungen Männer nicht genau wissen, wozu sie an

<sup>2</sup> Vgl. Jörg Rogge, „Kriegserfahrung erzählen,“ in *Kriegserfahrungen erzählen. Geschichts- und literatur-wissenschaftliche Perspektiven*, hrsg. v. Jörg Rogge (Bielefeld: transcript Verlag, 2016), 10-12.

<sup>3</sup> Elfriede Jelinek, „Ukraine,“ datiert mit 2022 (= Elfriede Jelineks Website, Rubriken: Aktuelles), <http://www.elfriedejelinek.com/>.

<sup>4</sup> Jelinek, „Ukraine.“

die Front geschickt werden. Ihnen wird von Anfang an eingeredet, dass sie ins Manöver gehen sollen:

Junge Rekruten Ihrer Armee haben geglaubt, ins Manöver zu ziehen, stattdessen mußten sie auf Menschen schießen. Westliche Mächte, wie Ihnen die ganze Zeit eingeredet wird, verfügen über die Ukraine keineswegs als Werkzeug gegen Ihren Führer, der eine einzige Macht verkörpert und verteidigt, nämlich seine eigene.<sup>5</sup>

In Verlogenheit zu leben ist auf der anderen Seite keine Entschuldigung dafür, was geschieht. Alle, die dem blutigen Befehl gehorchen, sind mitverantwortlich. Jemandem bedenkenlos zu vertrauen ist auch – wie Elfriede Jelinek betont – ein Verbrechen: „Und wenn Sie glauben, etwas glauben zu müssen, das die Propaganda Ihres Führers Ihnen vorlügt, dann sind Sie nicht besser als er.“<sup>6</sup> Im weiteren bildet Jelinek eine Parallele zwischen der Aggression auf der Krim (2014) und dem Anschluss Österreichs von 1938 („Schon nach der Annektion der Krim, die von vielen bei Ihnen begrüßt wurde, so wie viele 1938 die Annektion Österreichs durch Hitlerdeutschland begrüßt haben“<sup>7</sup>) und erklärt, dass viele Menschen empört waren, aber niemand engagierte sich genug, um dem entgegenzuwirken, was die Folgen für den heutigen Krieg hat. Weiterhin wird erwähnt, dass es Menschen gibt, die trotz der enormen Gefahr, auf die Straße gehen und gegen den Krieg protestieren:

Wenn ich also diese Menschen sehe, die sich, unter Einsatz ihrer eigenen Freiheit, gegen die Vernichtung eines Nachbarlandes und seiner Bewohner unter dem Vorwand der Befreiung stemmen, dann möchte ich mich Ihnen gern zur Seite stellen.<sup>8</sup>

Jelineks Beitrag endet mit einem Aufruf an russische Bürger, die Wahrheit zu sagen, um die Schuld ihres Volkes wieder gutzumachen, weil sie „im Land der bedeutendsten Dichterinnen und Dichter geboren wurden“.<sup>9</sup> Es wird damit hervorgehoben, dass es zu Aufgaben der Literatur gehört, sich gegen die Unwahrheit zu wehren, wodurch sie zur Besonderheit geworden ist: „So wie Ihre wunderbaren Dichterinnen und Dichter, Ihre Schriftsteller und Denker, die Wahrheit gesagt haben und damit zum Eigentum der Menschheit geworden sind.“<sup>10</sup> Die Bezugnahme auf die Hochkultur kann als verbale Unterstützung derjenigen interpretiert werden, die bereits Widerstand leisten:

Wenn ich die tapferen Frauen und Männer, hauptsächlich Frauen, sehe, die auf den Straßen der russischen Städte gegen die Zerstörungen in der Ukraine

---

<sup>5</sup> Jelinek, „Ukraine.“

<sup>6</sup> Jelinek, „Ukraine.“

<sup>7</sup> Jelinek, „Ukraine.“

<sup>8</sup> Jelinek, „Ukraine“.

<sup>9</sup> Jelinek, „Ukraine“.

<sup>10</sup> Jelinek, „Ukraine“.

demonstrieren, wenn ich also diese Menschen sehe, die sich, unter Einsatz ihrer eigenen Freiheit, gegen die Vernichtung eines Nachbarlandes und seiner Bewohner unter dem Vorwand der Befreiung stemmen, dann möchte ich mich Ihnen gern zur Seite stellen.<sup>11</sup>

Die abschließenden Worte „Sprechen Sie jetzt! Sprechen Sie um Ihr, um unser aller Leben, wenn Sie können!“ bekräftigen den imperativen, anordnenden und zugleich belehrenden Ton des ganzen Beitrags, was auf das starke politische Engagement der Autorin hindeutet. Eine Bestätigung davon ist auch die Tatsache, dass sich Elfriede Jelinek aktiv in Aufrufen für die Hilfe für die Ukrainer engagiert. Am 25. März 2022 erschien in der Zeitschrift „Die Zeit“ ihr Artikel, in dem sie schreibt: „Helfen wir den Hilflosen, die alles verlieren, deren Städte zerschossen werden. Das ist unsere Aufgabe, die wir, und zwar auch für uns selbst, erfüllen müssen.“<sup>12</sup> Dabei deutet sie auf die ukrainische Solidarität hin und betont, dass die Ukrainer permanent zeigen, immer in den schwierigen Zeiten füreinander da zu sein, denn sie verteidigen die Souveränität ihres Staates, obwohl ihr Leben bedroht ist; viele kämpfen für ihr Land, während die anderen sich gegenseitig helfen. Es ist auch zu erwähnen, dass Jelinek einen Appell russischsprachiger Schriftsteller, der im schweizerischen *Journal21* (6.03.2022) veröffentlicht wurde, unterzeichnete. Der Aufruf an die russische Bevölkerung, der zum Ziel hatte, darüber aufzuklären, „dass Putin und seine Propagandamaschine über den mörderischen Krieg gegen die Ukraine Lügen verbreitet und ihn mit Lügen rechtfertigt,“<sup>13</sup> wurde von vielen Schriftstellerinnen und Schriftsteller unterstützt.<sup>14</sup> Darin ist zu lesen: „Als Schriftsteller wenden wir uns an alle, die Russisch sprechen. An Menschen aller Nationalitäten. An Muttersprachler. An all jene, für die Russisch eine zweite oder dritte Sprache ist.“<sup>15</sup> In dem Appell wird auch stark hervorgehoben, dass die russische Gesellschaft wegen der Kontrolle der Medien ständig belogen wird, und deswegen gerade jetzt der richtige Zeitpunkt ist, wenn nicht sogar eine Notwendigkeit, die Wahrheit zu offenbaren.

<sup>11</sup> Jelinek, „Ukraine“.

<sup>12</sup> Elfriede Jelinek, „Brüder, Schwestern, es brennt!“, *Die Zeit online*, 24.03.2022, <https://www.zeit.de/2022/13/solidaritaet-ukraine-krieg-elfriede-jelinek>.

<sup>13</sup> „Sprechen Sie mit den Russen! Gegen Putins Krieg,“ 6.03.2022, <https://www.journal21.ch/artikel/sprechen-sie-mit-den-russen>.

<sup>14</sup> Unterzeichnet von: Wladimir Sorokin, Swetlana Alexijewitsch, Dmitri Gluchowski, Ljudmila Ulitzkaja, Marija Stepanowa, Sergei Lebedew, Michail Schischkin, Lew Rubinstein, Wiktor Schenderowitsch, Liza Alexandrowa-Zorina, Sasha Filipenko, Wiktor Martinowitsch, Alissa Ganijewa, Maxim Ossipow, Alexander Genis, Alexander Ilitschewski. Sowie von: Herta Müller, Olga Tokarczuk, Mathias Énard, J. M. Coetzee, Nuruddin Farah, Pankaj Mishra, Juan Gabriel Vazquez, Ilija Trojanow, Amir Hassan Cheheltan, Christoph Hein, Georgi Gospodinov. „Sprechen Sie mit den Russen! Gegen Putins Krieg.“

<sup>15</sup> „Sprechen Sie mit den Russen! Gegen Putins Krieg.“

Das politische Engagement Jelineks erweist sich nicht nur bezüglich des Krieges in der Ukraine. Die Werke der Autorin sind programmatisch provokativ, berühren die dringendsten Probleme der heutigen Gesellschaft, wie Abrechnung mit der Geschichte oder die Genderfragen.<sup>16</sup> Selbst ihre politischen Ansichten evolvierten im Laufe der Zeit. Am Anfang ihrer Karriere arbeitete sie mit der Grazer Gruppe und der Gruppe „Wespennest“ und zu dieser Zeit war sie deutlich links orientiert. Ihr erster wichtiger Roman war *wir sind lockvögel baby*, herausgegeben 1970, in dem sie sich kritisch mit der gesellschaftlichen Situation auseinandersetzt und bereits hier auf feministische Aspekte hinweist.<sup>17</sup> In 70er Jahren, war Jelinek ziemlich skeptisch und sie glaubte selbst nicht daran, dass sich die feministischen Tendenzen in der Literatur durchsetzen würden.<sup>18</sup> Die Autorin war in ihren Werken kritisch auch den Regierenden gegenüber eingestellt.<sup>19</sup> Als die rechtsorientierte und rassistische FPÖ die Regierung bildete und diese Partei die Mehrheit der Stimmen bei den Wahlen 1999 zum Kärntner Landtag erhielt, publizierte Jelinek ihren Essay in *Die Zeit* unter dem Titel *Ein Volk. Ein Fest*.<sup>20</sup> Zu weiteren besonders provokativen Stücke gehören *Raststätte oder sie machens alle* sowie *Stecken, Stab und Stangel*,<sup>21</sup> die heftige Debatten auslösten. Im zweiten Stück kritisiert Jelinek die Xenophobie der Österreicher, indem sie die

<sup>16</sup> Ihre Haltung lässt sich anhand ihrer Kindheit erklären. Sie hatte denn komplizierte Beziehungen mit ihrer autoritären Mutter, die die großen Hoffnungen auf die Karriere ihrer Tochter legte und der Vater, jüdischer Abstammung, hat an einer psychischen Krankheit gelitten. Solche Erfahrungen thematisierte die Autorin in ihrem Roman *Klavierspielerin*. Vgl. Stefan H. Kaszyński, *Krótko historia literatury austriackiej* (Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 2012), 341.

<sup>17</sup> Daher bilden die wichtigsten Figuren in Jelineks Romane die Frauen, die oft ins Gesellschaftsmuster nicht passen, wie in *Die Liebhaberinnen* und *Die Ausgesperrten*.

<sup>18</sup> Vgl. Kaszyński, *Krótko historia literatury austriackiej*, 341-342.

<sup>19</sup> Durch ihr Schaffen erzeugte Jelinek Antipathie von der Seite der ehemaligen Politiker wie Kurt Waldheim und Jörg Haider. Die Presse wiederum, unter anderem *Die Kronen Zeitung*, hat Jelinek angegriffen und ihr beispielsweise die Neigung zur Pornografie vorgeworfen. Trotzdem hat die Schriftstellerin erotische Romane wie *Lust* und *Gier* geschrieben. Dabei kritisierte sie die österreichische Mentalität, darunter im Stück *Clara S. oder Was geschah, nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte*, deshalb wurde sie als „Nestbeschmutzerin“ bezeichnet, und sorgte außerdem für das Ausbrechen vieler Skandale.

<sup>20</sup> Vgl. Monika Szczepaniak, „Mein Betriebskapital aus Worten“. Elfriede Jelinek im literarischen und politischen Feld um 2000,“ *Kwartalnik neofilologiczny* LXVI, nr 1 (2019): 28-39. DOI 10.24425/kn.2019.126502.

<sup>21</sup> In diesem Stück ist ein wichtiger Punkt in Jelineks Werke thematisiert: die Abrechnung mit dem Nationalsozialismus. Auch in *Burgtheater* zeigte sie die Begeisterung der Schauspieler Wessely und Atilla Hörbiger von Nationalsozialismus und Anschluss Österreichs. Obwohl dieses Stück auf enorm starke Kritik gestoßen ist, setzte sich Jelinek weiterhin mit dem Thema auseinander. Zu den wichtigsten Werken, die diese Problematik berühren, gehört ihr Roman aus dem Jahr 1995 *Die Kinder der Toten*.

Ereignisse des Jahres 1995 beschreibt, als in Oberwart vier Roma getötet worden sind.<sup>22</sup> Als 2004 Jelinek der Nobelpreis für Literatur verliehen wurde,<sup>23</sup> verschärfte sich noch ihre kritische Schreibweise. Einige ihrer Werke sind dem Krieg in Irak und der damit verbundenen Manipulation im Westen gewidmet.<sup>24</sup> Die Autorin nahm auch die Stellung zur Migrationskrise des 21. Jahrhunderts. In ihrem Sprechstück *Die Schutzbefohlenen* beurteilt sie negativ die restriktive Asylpolitik sowie das Handeln der Politiker, die die Flüchtlinge nicht ernst nehmen: „[...] flüchtig, fremd, bedürftig, so jemand darf hier nicht sprechen, so jemand darf hier nicht sein.“<sup>25</sup> Ihre Stellungnahme zum Krieg in der Ukraine ist daher eine Folge ihres bisherigen politischen Engagements.

### Julya Rabinowich – Zensur gebiert Monster

An dem Beitrag von Jelinek knüpft auch Julya Rabinowich in einem kurzen Text *Zensur gebiert Monster* an.<sup>26</sup> Von ihrer Seite ist die Aussage besonders bedeutend, denn sie ist selbst russischer Herkunft.<sup>27</sup> Darauf nimmt sie auch im Text Bezug, wenn sie schreibt: „Ich bin gesegnet durch späte Geburt, mich betraf das alles nicht mehr. Ich lebe nicht in Russland, ich kann schreiben und sagen, was ich denke, ohne dass man mir dafür meine Freiheit nehmen will.“<sup>28</sup> Die Autorin wurde 1970 in Leningrad geboren und ist mit ihrer Familie 1977 nach Wien gezogen.<sup>29</sup> Von 2012 bis 2012 schrieb sie für die

<sup>22</sup> Vgl. Artur Pełka, „Shoah w austriackiej pamięci zbiorowej na przykładzie „Stecken, Stab und Stangl“ Elfriede Jelinek,“ *Teksty Drugie* 5 (2004): 168-169.

<sup>23</sup> Die Autorin selbst ist zur Feier nicht gekommen, sondern nahm eine Rede auf.

<sup>24</sup> Vgl. Kaszyński, *Krótką historia literatury austriackiej*, 343-344.

<sup>25</sup> Vgl. Elfriede Jelinek, *Die Schutzbefohlenen. Wut. Unseres* (Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2018), 17.

<sup>26</sup> Julya Rabinowich, „Zensur gebiert Monster,“ datiert mit 2022 (= Elfriede Jelineks Website, Rubriken: *Aktuelles*), <http://www.elfriedejelinek.com/>.

<sup>27</sup> In einem Interview, das in *Der Standard* veröffentlicht wurde, wehrt sich jedoch Rabinowich vor dem Begriff „Migrantenliteratur“. Immer wieder verbindet sie dieses Wort mit dem Gefühl der Verfremdung und vergleicht diesen Terminus mit der „wilden Kunst“. Sie erklärt damit, dass die Menschen die „Migrantenliteratur“ als etwas Exotisches und nie als wahre Kunst betrachten. Obwohl man beim Verwenden dieses Begriffs keine negativen Absichten hat, wird dabei ein „künstliches Ghetto“ geschaffen. Außerdem unterstreicht Rabinowich in diesem Interview, dass es ihr nicht gefällt, wenn man ihre russische Herkunft zur Eigenschaft ihres literarischen Schaffens macht. Vgl. Interview. „Julya Rabinowich: „Wir haben das Ministerium der Liebe,“ *Der Standard*, 29.10.2010, <https://www.derstandard.at/story/1288160305059/integrationsdebatte-julya-rabinowich-wir-haben-das-ministerium-der-liebe>.

<sup>28</sup> Rabinowich, „Zensur gebiert Monster.“

<sup>29</sup> Sie studierte am Institut für Translationswissenschaften und dann an Universität für Angewandte Kunst. In Jahren 2006-2011 übte sie die Arbeit einer Simultandolmetscherin

Presse *Der Standard* und immer noch publiziert sie Beiträge für *Die Zeit* oder *Kurier*.<sup>30</sup> Für ihren Debütroman *Spaltkopf* erhielt sie den Rauriser Literaturpreis 2009.<sup>31</sup> Auch ihre weiteren Romane *Dazwischen: Ich* und *Dazwischen: Wir* bekamen gute Kritiken.<sup>32</sup>

Angesichts des russisch-ukrainischen Krieges hatte sich Rabinowich verpflichtet gefühlt, Stellung dazu zu nehmen. Sie schreibt am Anfang ihres Beitrags *Zensur gebiert Monster*, dass sie wisse, wie viel Mühe es koste und was für ein Risiko es sei, gegen die Lüge in diesem Land anzutreten: „Ich weiß, dass es Angst macht, die Wahrheit zu sehen. Sie auszusprechen. Sie zu fühlen. Vor allem dann, wenn diese Wahrheit als Gefahr betrachtet wird.“<sup>33</sup> Die Autorin bringt zum Ausdruck, sich dessen bewusst zu sein, dass man in Russland für jede Kleinigkeit zur Gefängnisstrafe verurteilt sein kann (vgl. „Ich weiß, dass früher ein Witz ausreichte, um im Straflager zu verschwinden“<sup>34</sup>), zumal dort die Meinungsfreiheit verschwindet („ich kann schreiben und sagen, was ich denke, ohne dass man mir dafür meine Freiheit nehmen will. Sie, die Sie in Russland leben, haben derzeit diesen Luxus nicht“.<sup>35</sup>). Sie

---

während Psychotherapiesitzungen, beauftragt von der Organisation „Heymat“, die in Wien Flüchtlinge, vor allem Kriegsüberlebende, betreut.

<sup>30</sup> Vgl. Julia Rabinowichs Website, Rubriken: *Leben*, <http://www.julya-rabinowich.com/leben.html>.

<sup>31</sup> In ihren Werken berührt Rabinowich vor allem die Problematik der Migration. Im ersten Roman *Spaltkopf* entwarf sie Protagonisten, die ihre Erfahrungen widerspiegeln, d.h. das Auswandern aus der eigenen Heimat im Kindesalter sowie die jüdische Herkunft. Im Mittelpunkt des Textes steht eine Trauma der Familienmitglieder aus der Sowjetzeit. So wie die Autorin, sind auch die literarischen Figuren in den 70er Jahren von Leningrad nach Wien umgezogen. Gründe waren politischer Natur, denn die Protagonisten müssten in ihrem Land mit antisemitischer Stimmung rechnen. Eine der Figuren, kleines Mädchen Ada, sah, dass ihr Vater von den sowjetischen Soldaten brutal ermordet wurde und später als Jüdin bekam sie keinen Platz an der Universität. Weitere wichtige Merkmale in dem Buch sind das Schweigen, die innere Fremde, Identitätskrise und das Gefühl der Verunsicherung im Westen. Vgl. Anna Rutka, „Der dritte Raum“ als Aushandlungsort des postsowjetischen Traumas. Zu Migrationsromanen von Julia Rabinowich „Spaltkopf“ und Lena Gorelik „Die Listensammlerin,“ *Colloquia Germanica Stetinensia* 27 (2018): 54-60. DOI 10.18276/cgs.2018.27-03.

<sup>32</sup> Rabinowich versucht, das osteuropäische Gedächtnis in die deutschsprachige Literatur einzuschließen. Vor allem geht es hier um die Erfahrungen der Menschen, die aus Sowjetunion fliehen mussten. In den Romanen *Dazwischen: Ich* und *Dazwischen: Wir* kann der Leser das Schicksal einer jungen Frau Medina verfolgen, die ebenfalls auf der Flucht vor dem Krieg in ein anderes Land gekommen ist, wo sie und ihre Eltern versuchen, sich zurechtzufinden. Die Autorin beschreibt, mit welchen Problemen sich die Flüchtlinge im Ausland auseinandersetzen, wie viel Zeit und Mühe es kostet, sich anzupassen und dass diese Personen oft beleidigt werden.

<sup>33</sup> Rabinowich, „Zensur gebiert Monster.“

<sup>34</sup> Rabinowich, „Zensur gebiert Monster.“

<sup>35</sup> Rabinowich, „Zensur gebiert Monster.“

verstehet aber, was die Menschen derzeit in Russland empfinden. Die Autorin fordert sie jedoch explizit dazu auf, dass sie trotz ihrer Bedenken die Gerechtigkeit zu verteidigen, denn von den Russen hängt es ab, in welche Richtung die Welt, vor allem ihr Staat gelangt: „Und doch wird das Schicksal der Welt auch davon abhängen, wie Sie reagieren. Was Sie glauben.“<sup>36</sup>

Die Autorin betont auch ausdrücklich, dass auf keinen Fall die Fehler der Vergangenheit wiederholt werden dürfen: „Kyiw darf nicht Grosny werden. Russland nicht die UdSSR.“<sup>37</sup> Die von Rabinowich erwähnte Stadt Grosny wurde von Vereinten Nationen zu einer der am meisten vernichteten Städte der Welt erklärt. Von ihrer Bedeutung sprechen die blutigen Ereignisse der Tschetschenienkriege, die sich durch die besondere Grausamkeit und Gewalt im postsowjetischen Raum auszeichneten. Grund für den Konflikt waren die seit langem strikten Beziehungen zwischen Russland und Tschechenien sowie im Folgenden das Streben der Tscheschenien, die Souveränität ihres Landes zu erlangen. Die verwüstete Stadt Grosny ist ins kollektive Gedächtnis als ein Symbol der Gräueltaten des Kriegs übergegangen und es besteht eine Befürchtung, dass die Hauptstadt von der Ukraine denselben Schicksal teilen wird. Die Anknüpfung an die UdSSR im oben angeführten Zitat ist eine offensichtliche Erklärung, dass Russland zurzeit angesichts des angeführten Regimes zum brutalen System aus der Vergangenheit zurückkehrt.

Ein weiterer Punkt, auf den die Autorin aufmerksam macht, ist die Tatsache, dass sich Russland von Europa, von der ganzen Welt abtrennt: „Abgeschnitten wie ein Stück Fleisch: von Informationsfreiheit, von Demonstrationsfreiheit, von Entscheidungsfreiheit.“<sup>38</sup> Die Unterschiede werden so sichtbar, dass eine nicht überwindbare Spalte zwischen Russland und anderen Ländern entsteht. Deswegen gehört es – laut Rabinowich – zu den Aufgaben der Russen, die Zukunft ihres Staates zu verteidigen und den Menschenmord aufzuhalten. So versteht sich der Beitrag von der Autorin als eine Aufforderung zum Handeln, zum Denken, zum Hinterfragen, was in den letzten Worten explizit zum Ausdruck gebracht wird: „Ich bitte Sie inständig: hinterfragen Sie.“<sup>39</sup>

### **Peter Paul Wiplinger – zwei Gedichte: *Alle, die töten* und *Herr Putin ist besorgt***

Auch Peter Paul Wiplinger, Lyriker, Kulturpublizist sowie künstlerischer Fotograf aus Österreich, nimmt Stellung zum Krieg in der Ukraine. Die

<sup>36</sup> Rabinowich, „Zensur gebiert Monster.“

<sup>37</sup> Rabinowich, „Zensur gebiert Monster.“

<sup>38</sup> Rabinowich, „Zensur gebiert Monster.“

<sup>39</sup> Rabinowich, „Zensur gebiert Monster.“

Konfrontation mit schwierigen Themen ist für ihn an der Tagesordnung, denn politische als auch gesellschaftliche Ereignisse stellen oft den Ausgangspunkt seines literarischen Schaffens.<sup>40</sup> Die einigen Themen, zu denen der Schriftsteller Stellung nimmt, sind u.a. Nationalsozialismus und Verschwiegenheit in Österreich,<sup>41</sup> sowie die Einstellung des Staates zu Minderheiten.<sup>42</sup> Seine Aufgabe sieht der Autor darin, sich mit den brennenden Problemen auseinanderzusetzen.<sup>43</sup> Ein Beispiel dafür sind auch zwei Lyriktexte *Alle, die töten* und *Herr Putin ist besorgt*, die auf der Internetseite schoepfblog.at veröffentlicht wurden, in denen er seine Ansichten zu dem Krieg in der Ukraine exakt zum Ausdruck bringt.

Im Gedicht *Alle, die töten* ist die Mitverantwortung das eigentliche Thema, denn nicht der heutige Krieg in der Ukraine selbst wird reflektiert, sondern diejenigen, die die Befehle von Putin skrupellos und widerstandslos befolgen.

Es war nicht „der Hitler“.  
Es war nicht „der Stalin“.  
Es ist nicht „der Putin“.

Nein, es sind immer Männer,  
die Befehle von oben befolgen,  
die Gefolgschaft leisten und  
dadurch zu Mördern werden.<sup>44</sup>

<sup>40</sup> Wiplinger ist auch ein Mitglied verschiedener Organisationen darunter der Österreichischen Liga für Menschenrechte oder des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes. Er wurde mehrmals für seine Tätigkeit ausgezeichnet. 2022 wurde ihm das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen. Dieses hat er für sein umfangreiches Lebenswerk sowie für sein Engagement für Verteidigung der Menschenrechte bekommen. In einer Rede begründete der Schriftsteller seine Aktivität: „Ich bin kein Fügsamer, sondern einer, der ohne Rücksicht – auch auf sich selbst – ausspricht, was zu sagen ist.“ [https://www.meinbezirk.at/rohrbach/c-leute/goldenes-verdienstzeichen-des-landes-wien-verliehen\\_a5181199](https://www.meinbezirk.at/rohrbach/c-leute/goldenes-verdienstzeichen-des-landes-wien-verliehen_a5181199)

<sup>41</sup> Vgl. Olena Byelozyorova, Krzysztof Huszcza, „Erinnerung und österreichische Erinnerungsorte in der literarischen Tätigkeit des Literaturkreises PODIUM. Ausgewählte Aspekte,“ *Orbis Linguarum*, hrsg. v. Joanna Małgorzata Banachowicz, Edward Białek und Tomasz Wysłobocki, vol. 53 (Dresden-Wrocław: Neisse Verlag & Oficyna Wydawnicza ATUT, 2019): 27-41. DOI 10.23817/olin.53-2.

<sup>42</sup> Vgl. *Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen*, 28. Februar 2022, [https://www.meinbezirk.at/rohrbach/c-leute/goldenes-verdienstzeichen-des-landes-wien-verliehen\\_a5181199](https://www.meinbezirk.at/rohrbach/c-leute/goldenes-verdienstzeichen-des-landes-wien-verliehen_a5181199) (Zugriff: 07.09.2022).

<sup>43</sup> Der Autor schreibt darüber auf seiner Homepage: „Wir können nicht darauf verzichten, die Gesellschaft und das Miteinanderleben humanisieren zu wollen, auch wenn wir mit unseren Ideen und mit unserem Engagement anscheinend scheitern oder gescheitert sind; als Postulat, als Utopie, im Glauben an die Möglichkeit müssen wir unsere Position des Verändererwollens – trotzdem – aufrechterhalten. Das ist eine Aufgabe der Literatur, jedenfalls die des engagierten Schriftstellers als Person.“ Paul Peter Wiplinger, „Meine Position als Schriftsteller,“ datiert mit Wien, 1994 (= Wiplingers Website, Rubriken: Der Autor über sich selbst und sein Werk), <http://www.wiplinger.eu/>.

<sup>44</sup> Paul Peter Wiplinger, „Alle, die töten,“ <https://schoepfblog.at/peter-paul-wiplinger-alle-die-toeten-gedicht/> (Zugriff: 01.09.2022).

Blinder Gehorsam einem Diktator gegenüber (es werden hier drei aufgezählt), unterstützt von Propaganda und Lügen, führt nicht nur zu Kriegsverbrechen sondern auch zur Zerstörung der Kultur und Zivilisation insgesamt. So setzt Wiplinger Mörder mit Zerstörer jeder Zivilisation gleich, was in folgenden Worten explizit ausgedrückt wird:

Und die Befehlsempfänger  
 schießen in blindem Gehorsam  
 alles zusammen: die Menschen,  
 die Kultur, die ganze Zivilisation.  
 [...]
   
 Nein, alle die gehorsam morden,  
 die skrupellos den Tod bringen,  
 die sind die Kriegsverbrecher,  
 die Zerstörer jeder Zivilisation.<sup>45</sup>

Die „Befehlsempfänger“ verhalten sich so, als ob sie kein Verbrechen begehen würden, nur ihre Pflichte erfüllen würden; auf ihre heuchlerische Haltung deutet der Autor in folgenden Versen hin: „Und später umarmen sie wieder ihre Frauen: Mütter, Schwestern, ihre Geliebten und ihre Kinder.“<sup>46</sup> Die Ironie, die der Autor dabei verwendet, lässt zu furchtbaren Schlussfolgerungen kommen, dass die russischen Kriegsverbrecher wegen der Propaganda und Verlogenheit nicht mehr imstande sind, ihre individuelle Meinung zu vertreten und folglich dem Völkermord zu widersprechen.

Wiplinger geht auch auf die prekäre Lage der Ukrainer und der Ukraineerinnen ein, indem er ein Bild der weinenden und frierenden Kinder vor Augen führt. Mit diesem stark emotionalen Kontrast verdeutlicht er, dass während des Krieges die Zivilen, die unschuldigen Personen und vor allem Kinder am meisten leiden. In diesem Zusammenhang wirkt der blinde Gehorsam der Russen ihrem Führer gegenüber noch grausamer, weil wegen der Propaganda das Leben der anderen vernichtet wird:

Und für viele arme Menschen  
 bricht nicht nur irgendein Haus,  
 sondern ihre Welt zusammen.  
  
 Kinder weinen und frieren  
 tage- und nächtelang unten  
 in U-Bahn-Schächten, während  
 sich oben das Inferno vollzieht.<sup>47</sup>

Zugleich hält Putin seine Reden in den goldenen Sälen in Kreml, in denen er andere von der Notwendigkeit des Kampfes in diesem Krieg überzeugt:

<sup>45</sup> Wiplinger, „Alle, die töten.“

<sup>46</sup> Wiplinger, „Alle, die töten.“

<sup>47</sup> Wiplinger, „Alle, die töten.“

„Und dann legt er dar, daß dies / alles sein muß, weil der Krieg / ihnen aufgezwungen wurde, / und es keine Alternative gibt.“<sup>48</sup>

Eine bittere Reflexion über den russischen Führer folgt in dem weiteren Gedicht mit dem Titel *Herr Putin ist besorgt* von Wiplinger. Es wird hier die Position Putins als Helden („viele russen meinen er sei ein held“<sup>49</sup>) und die Rücksichtslosigkeit des russischen Diktators, der seinen Plan um jeden Preis durchsetzt, auch wenn das bedeutet, dass man Blut an den Händen hat, zum Thema gemacht („für ihn und für ihr russland kämpfen sie / für seinen großenwahn ist auch ihr tod“<sup>50</sup>).

Es ist auch zu bemerken, dass der Autor hier zu rhetorischen Mitteln greift, die eine emotionale Spannung erzeugen sollen, wenn er den Kontrast zwischen dem Bild der Kinder Putins und der anderen „auf der Welt“ aufbaut. Dieser Kontrast drückt symbolisch Konsequenzen des derzeitigen Krieges in der Ukraine infolge russischer Aggression: die tendierte Isolierung Russlands und eine vereinigte Welt als Gegenposition, was in den ersten drei Strophen zum Ausdruck gebracht wird:

der herr putin ist besorgt  
um seine eigenen kinder  
  
daß sie brav sind und gut lernen  
damit aus ihnen einmal etwas wird  
  
die anderen kinder auf der welt  
die anderen gehen ihn nichts an<sup>51</sup>

Auch wenn seine Anhänger Putin vertrauen bzw. an seine Worte glauben (vgl. „anhänger beklatschen ihren champion“), und obwohl sein Tun als Folge „zerstörte Städte“, „Verwüstung“, „leere Kinderwagen“, oder auch Kinder "in den kellern oder auf der flucht"<sup>52</sup> hat, drückt das Gedicht auch eine Botschaft aus, dass der Krieg in der Ukraine kein „weißer Fleck“ in der Geschichte werden soll, was folgende Worte pointieren: „Und diese botschaft trägt der wind / für immer lautlos in die welt hinaus“,<sup>53</sup> mit der Hoffnung, dass diese auch von allen gehört wird und niemand angesichts der grausamen Ereignisse in der Ukraine stumm bleibt.

<sup>48</sup> Wiplinger, „Alle, die töten.“

<sup>49</sup> Paul Peter Wiplinger, „Herr Putin ist besorgt,“ datiert mit 6.3.2022, <https://schoepf-blog.at/peter-paul-wiplinger-herr-putin-ist-besorgt-gedicht/> (Zugriff: 01.09.2022).

<sup>50</sup> Wiplinger, „Herr Putin ist besorgt.“

<sup>51</sup> Wiplinger, „Herr Putin ist besorgt.“

<sup>52</sup> Wiplinger, „Herr Putin ist besorgt.“

<sup>53</sup> Wiplinger, „Herr Putin ist besorgt.“

## Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Autorinnen und Autoren aus Österreich ihr politisches Engagement zeigen, indem sie Stellung zu heutigen Ereignissen in der Ukraine nehmen. In ihren Texten wird einerseits Gewalt und Krieg als Mittel der Konfliktlösung in Politik stark kritisiert, andererseits auf die Rolle der russischen Propaganda verwiesen. Auch wenn die prekäre Lage der ukrainischen Bürgerinnen und Bürger berührt wird, liegt der Fokus dieser Texte auf der Beurteilung der russischen Bevölkerung. Die Texte von Jelinek und Rabinowich verstehen sich zugleich als direkter Aufruf an die Russen, dem Krieg einen Widerstand zu leisten, denn von den russischen Bürgern hängt es ab, wie die Zukunft der Welt gestaltet wird, zumal es eine Gefahr für das ganze Europa besteht, da ein nuklearer Krieg vor der Tür stehe, wovor in ihrem Beitrag von Jelinek auch warnt: „Ihr Anführer hat die Macht, mit einem nuklearen Krieg, mit dem er schon unmissverständlich gedroht hat, uns alle auszulöschen. Dann landen wir alle im Nichts, und von dort gibts nicht mal Mitfahrgelegenheiten zurück.“<sup>54</sup>

## References

- Böll, Heinrich. "Bekenntnis zur Trümmerliteratur." *Der literarische Zaunkönig* 3 (2015): 18-20.
- Byelozyorova Olena, and Huszcza Krzysztof. "Erinnerung und österreichische Erinnerungsorte in der literarischen Tätigkeit des Literaturkreises PODIUM. Ausgewählte Aspekte." *Orbis Linguarum*, edited by Joanna Małgorzata Banachowicz, Edward Białek, and Tomasz Wysocki, vol. 53, 27-41. (Dresden–Wrocław: Neisse Verlag & Oficyna Wydawnicza ATUT, 2019). DOI: 10.23817/olin.53-2.
- Erll, Astrid. *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart-Weimar: J. B. Metzler Verlag, 2017. DOI: 10.1007/978-3-476-05495-1.
- Goldenes Verdienstzeichen des Landes Wien verliehen*, 28. Februar 2022. Accessed September 07, 2022. [https://www.meinbezirk.at/rohrbach/c-leute/goldenes-verdienstzeichen-des-landes-wien-verliehen\\_a5181199](https://www.meinbezirk.at/rohrbach/c-leute/goldenes-verdienstzeichen-des-landes-wien-verliehen_a5181199).
- Interview. "Julya Rabinowich: Wir haben das Ministerium der Liebe." *Der Standard*. 29.10.2010, <https://www.derstandard.at/story/1288160305059/integrationsdebatte-julya-rabinowich-wir-haben-das-ministerium-der-liebe>.

---

<sup>54</sup> Jelinek, „Ukraine.“

- Jelinek, Elfriede. "Brüder, Schwestern, es brennt!". *Die Zeit online*. 24.03.2022. <https://www.zeit.de/2022/13/solidaritaet-ukraine-krieg-elfriede-jelinek>.
- Jelinek, Elfriede. "Ukraine." Dated with 2022 (= Elfriede Jelineks Website, Rubriken: Aktuelles). <http://www.elfriedejelinek.com/>.
- Jelinek, Elfriede. *Die Schutzbefohlenen. Wut. Unseres*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 2018.
- Kaszyński, Stefan H.. *Krótką historia literatury austriackiej*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 2012.
- Pełka, Artur. "Shoah w austriackiej pamięci zbiorowej na przykładzie "Stecken, Stab und Stangl" Elfriede Jelinek." *Teksty Drugie* 5 (2004): 168-178.
- Rabinowich, Julia. Julia Rabinowichs Website, Rubriken: *Leben*, <http://www.julya-rabinowich.com/leben.html>.
- Rabinowich, Julia. "Zensur gebiert Monster." Dated mit 2022 (= Elfriede Jelineks Website, Rubriken: *Aktuelles*), <http://www.elfriedejelinek.com/>.
- Rogge, Jörg. *Kriegserfahrung erzählen*. In *Kriegserfahrungen erzählen. Geschichts- und literaturwissenschaftliche Perspektiven*, edited by Jörg Rogge, 9-15. Bielefeld: transcript Verlag, 2016. DOI 10.14361/9783839437087-002.
- Rutka, Anna. "'Der dritte Raum" als Aushandlungsort des postsowjetischen Traumas. Zu Migrationsromanen von Julia Rabinowich "Spaltkopf" und Lena Gorelik "Die Listensammlerin"." *Colloquia Germanica Stetinensia* 27, (2018): 53-65. DOI 10.18276/cgs.2018.27-03.
- Schneider, Thomas F.. *Die Wiederkehr der Kriege in der Literatur. Voraussetzungen und Funktionen »pazifistischer« und »bellizistischer« Kriegsliteratur vom Ersten Weltkrieg bis zum Dritten Golfkrieg*. In "Gerechtigkeit vor Gewalt Im Spannungsfeld zwischen Politik und Ethik." *Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft* 12 (2005): 201-218.
- "Sprechen Sie mit den Russen! Gegen Putins Krieg." 6.03.2022. <https://www.journal21.ch/artikel/sprechen-sie-mit-den-russen>.
- Szczepaniak, Monika. "'Mein Betriebskapital aus Worten". Elfriede Jelinek im literarischen und politischen Feld um 2000." *Kwartalnik neofilologiczny* LXVI, 1 (2019): 28-39.
- Wiplinger, Paul Peter. "Alle, die töten." <https://schoepfblog.at/peter-paul-wiplinger-alle-die-toeten-gedicht/>.
- Wiplinger, Paul Peter. "Herr Putin ist besorgt." Dated with 6.3.2022. <https://schoepfblog.at/peter-paul-wiplinger-herr-putin-ist-besorgt-gedicht/>.
- Wiplinger, Paul Peter. "Meine Position als Schriftsteller." Dated with Wien, 1994 (= Wiplingers Website, Rubriken: Der Autor über sich selbst und sein Werk). <http://www.wiplinger.eu/>.

## SchriftstellerInnen in Österreich über den Krieg in der Ukraine (Elfriede Jelinek, Julya Rabinowich und Peter Paul Wiplinger)

**Abstract:** Der Artikel enthält Aussagen Autorinnen und einem Autor aus Österreich, die an die russische Öffentlichkeit gerichtet sind. Die österreichische Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek veröffentlichte auf ihrer Website den Beitrag *Ukraine* mit einer an die Russen und Russland gerichteten Botschaft. Auch Julya Rabinowich, eine Schriftstellerin aus der ehemaligen Sowjetunion, die jetzt in Österreich lebt, äußerte sich in ihrem Kommentar *Zensur gebiert Monster* zum selben Thema. Der österreichische Schriftsteller Peter Paul Wiplinger hingegen setzte sich in zwei Gedichten *Alle, die töten* und *Herr Putin ist besorgt*, die auf schoepfblog.at veröffentlicht wurden, kritisch mit dem Handeln des russischen Diktators auseinander.

**Keywords:** Krieg in der Ukraine, die Propaganda, Russland, Elfriede Jelinek, Julya Rabinowich, Peter Paul Wiplinger.

## Pisarki i pisarze w Austrii o wojnie w Ukrainie (Elfriede Jelinek, Julya Rabinowich i Peter Paul Wiplinger)

**Abstrakt:** W artykule przedstawiono wypowiedzi autorek i autora z Austrii skierowanych do rosyjskiego społeczeństwa. Austriacka pisarka i laureatka Nagrody Nobla, Elfriede Jelinek opublikowała na swojej stronie internetowej wpis, w którym zawarła przesłanie do Rosjan i Rosji. Na ten sam temat wypowiedziała się również w swoim komentarzu *Zensur gebiert Monster* Julya Rabinowich, pisarka pochodząca z dawnego Związku Radzieckiego, mieszkająca obecnie w Austrii. Natomiast austriacki pisarz Peter Paul Wiplinger poddał krytyce działania rosyjskiego dyktatora w dwóch wierszach *Alle, die töten* i *Herr Putin ist besorgt* opublikowanych na schoepfblog.at.

**Słowa kluczowe:** Wojna w Ukrainie, propaganda, Rosja, Elfriede Jelinek, Julya Rabinowich, Peter Paul Wiplinger.